



Blick auf Schloss Sonnenstein und Pirna, Gemälde von Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, um 1750, Exemplant in der Eremitage St. Petersburg

# Zur Geschichte von Burg Pirna und Festung Sonnenstein aus Anlass der Ersterwähnung vor 750 Jahren

Boris Böhm

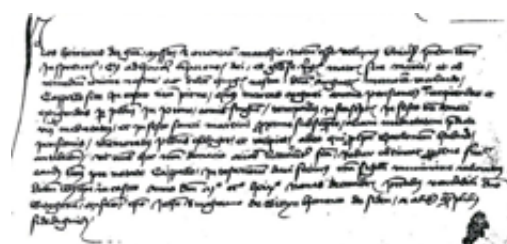
1 Zur Entstehung und Frühgeschichte von Burg und Stadt Pirna und den Ausgrabungen vgl.: Ralf Kluttig-Altman/Karsten Lehmann: Pirna. Stadt und Burg im Mittelalter, Dresden 2013. Vgl. weiter Gerhard Billig: Zum Umfeld der Entstehung und Anfangsentwicklung von Burg und Stadt Pirna, in: Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein (Hrsg.): Burg Pirna – Festung Sonnenstein. Beiträge zur Geschichte des Sonnensteins und der Sächsischen Schweiz. Heft 2, Pirna 1999, S. 12–32.

Urkunde des Markgrafen Heinrich des Erlauchten vom 5. Dezember 1269, Abschrift aus dem 15. Jahrhundert  
© Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden

Das Felsplateau des Sonnensteins ist der letzte linkselbische Ausläufer des Elbsandsteingebirges vor dem Abfall in die weite Niederung des oberen Elbtales. Auf dem natürlich geschützten Sandsteinareal, das sich 65 Meter über der Elbe erhebt, sind bereits aus der Bronzezeit Siedlungsspuren nachgewiesen. Durch Funde kann weiterhin belegt werden, dass sich hier in slawischer Zeit spätestens im 10. Jahrhundert ein befestigter Stützpunkt befand. Während der hochmittelalterlichen Ostsiedlung errichtete man hier um 1200 eine erste Burgranlage. In ihrem Schutz entwickelte sich eine Siedlung und die 1233 zum ersten Mal urkundlich genannte Stadt Pirna.<sup>1</sup> Die Burg stand unmittelbar unter der Herrschaft des Markgrafen.

Am 5. Dezember 1269 wurde die Pirnaer Burg in einer Urkunde des Meißner Markgrafen Heinrich des Erlauchten erstmals erwähnt. Darin wies Markgraf Heinrich der Erlauchte den Pirnaer Pfarrer an, der Kapelle „in castro nostro Pirne“ fünf Mark Silber der jährlichen Einkünfte aus dem Zoll zu Pirna zu übergeben.<sup>2</sup> Die Urkunde

blieb leider nur in einer Abschrift aus dem 15. Jahrhundert erhalten, die im Hauptstaatsarchiv Dresden aufbewahrt wird. Im Februar 1289 bestätigte Markgraf Friedrich von Meißen die Zuwendung seines Großvaters, wobei die Kapelle als Georgs-Kapelle benannt wurde. Nach dem Tod Heinrichs des Erlauchten 1288 kam es zu Erbstreitigkeiten im Hause der Wettiner, in deren Folge Burg und Stadt Pirna zunächst an den Bischof von Meißen gelangten, von diesem jedoch 1293 an König Wenzel II. von Böhmen veräußert wurden.<sup>3</sup> Stadt und Burg Pirna verblieben dann ein reichliches Jahrhundert unter böhmischer Herrschaft, und die Burg spielte besonders



während der Regierungszeit Karls IV. eine politisch bedeutende Rolle. Kaiser Karl IV. weilte wiederholt auf ihr, hielt u. a. einen Fürstentag ab und schloss einige wichtige Verträge. Besonders hervorzuheben ist der Pirnaer Vertrag aus dem Jahr 1372, die erste große Grenzregelung zwischen dem Königreich Böhmen und der Mark Meißen.<sup>4</sup> Diese Vorgänge zeigen die Bedeutung der Burg und legen nahe, dass sie bereits repräsentativ ausgebaut war, um König und Gefolge beherbergen zu können.

Im September 1405 gelangten Burg und Stadt Pirna nebst umliegenden Ortschaften durch den Meißner Markgrafen Wilhelm den Einäugigen wieder in den Besitz der Wettiner und blieben seit dieser Zeit ununterbrochen in deren Besitz, seit 1485 bei der albertinischen Linie der Wettiner. Ab dem 15. Jahrhundert wurde die Pirnaer Burg meist als Schloss bezeichnet, erstmals ist dieser Begriff 1379 belegt.<sup>5</sup> Die Wohn- und Repräsentationsbedürfnisse der wettinischen Landesherrn spielten in Pirna immer nur eine untergeordnete und nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges überhaupt keine Rolle mehr. Immerhin fand 1459 im Burghof ein glänzendes Turnier statt, bei dem der 16-jährige Prinz Albrecht seinen ersten Sieg errang. Davon kündigt noch heute ein Gemälde von Alfred Diethe in der Albrechtsburg Meißen. Der Name Sonnenstein setzte sich erst im Laufe des 17. Jahrhunderts durch.

Genaue Angaben über das Aussehen der Burg bis zum 15. Jahrhundert haben sich nicht erhalten. Um 1470 kam es zur Errichtung prägender Neubauten, insbesondere des herrschaftlichen Kemenatengebäudes, erbaut unter Mitwirkung Arnold von Westfalens, sowie zweier mächtiger Türme, des Luntenturms und des Pulverturms (Grunewaldt).<sup>6</sup> Von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1647 diente das Schloss als Verwaltungssitz des für die wettinischen Landesherrn bedeutsamen Amtes Pirna. 1486 brannten beträchtliche Teile des Schlosses aus; der Wiederaufbau zog sich weit über ein Jahrzehnt hin.

Unter dem Herzog und späteren Kurfürsten Moritz begann 1544/45 der Umbau zum „festen Hause“. Hervorzuheben sind die Anlage einer Felsbastion und eines zweiten Felsengrabens, wodurch der langgestreckte äußere Hof entstand. Aus dieser Zeit stammt auch die älteste überlieferte Darstellung der Burg in der Stadtkirche St. Marien. Die im Entstehen befindliche Festungsanlage zeigte erstmals Wirkung, als im Schmalkaldischen Krieg 1546/47 Pirna verteidigt werden konnte.

Die Kurfürsten Christian I. und Christian II. nutzten den Sonnenstein gern als Jagdlager. Unter Christian II. entstand 1604 auch ein repräsentatives Lusthaus, welches aber bereits im Dreißigjährigen Krieg der Zerstörung anheimfiel. Eine Erinnerung daran ist ein silberner Deckelpokal des Dresdner Hofsilberschmiedes Georg Mond im Grünen Gewölbe. Der 1618 ausbrechende



Älteste Darstellung der Burg Pirna im Gewölbe der Pirnaer Stadtkirche St. Marien, 1542/43  
Foto: Thomas Albrecht

Krieg beendete endgültig die insgesamt recht kurze Periode intensiverer höfischer Nutzung des Sonnensteins. Seitdem stand wieder seine Funktion als Wehranlage im Mittelpunkt.

Im Jahre 1639 widerstand die Besatzung der baulich nicht auf der Höhe der Zeit stehenden Festung unter Kommandant Johann Siegmund von Liebenau einer fünfmonatigen schwedischen Belagerung, die zeitweise der schwedische Feldmarschall Johan Banér persönlich leitete. Trotz der gewaltigen schwedischen Übermacht, der ständigen Beschießungen und der Zerstörung des Brunnens konnten die zwischen 300 und 500 sächsischen Soldaten die Festung verteidigen, auch dank mehrfachen Entsatzes durch Truppen des sächsischen Kurfürsten.<sup>7</sup> Nach dem Ende der Belagerung begannen umgehend Wiederherstellungs- und Erneuerungsarbeiten, die etwa sechs Jahre andauerten. Es entstanden unter anderem an drei Seiten Erdaußenwerke, ein dritter großer Graben an der Ost- und Südseite, eine Reihe steingewölbter Kasematten, hölzerne Kasernen und im Innenhof ein neuer Brunnen mit einer Tiefe von 35 Metern.

In der Regierungszeit der sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. (1656–1680) und Johann Georg III. (1680–1691) erreichte der Sonnenstein unter dem Kommandanten Caspar Löwe (1666–1686) mit dem grundlegenden Umbau zur „Berg-Vestung“ den Höhepunkt seiner Entwicklung. Dieser Umbau wurde von Oberlandbaumeister Wolf Caspar von Klengel geleitet, der seit 1672 auch Oberinspektor der Fortifikation und Zivilgebäude sowie Oberkommandant der Festung Sonnenstein war. Zwischen 1668 und 1676 entstanden die noch heute das Bild des Sonnensteins von der Elbseite prägenden mächtigen steinernen Außenwerke – das Hohe (24 Meter hoch) und das Mittlere Werk (20 Meter hoch) sowie die flächenmäßig größte Elbbastion, das Niedere Werk.<sup>8</sup> Mit den Bastionen bestand nunmehr die Möglichkeit einer wirkungsvollen Beschießung der Elbe, des Elbüberganges und

- 2 Die Urkunde ist abgedruckt bei Karl Friedrich von Posern-Klett (Hrsg.): Urkundenbuch der Städte Dresden und Pirna (Codex diplomaticus Saxoniae regiae. Zweiter Hauptteil, Bd. 5), Leipzig 1875, S. 328.
- 3 Eine ausführliche Darstellung zur Besitzgeschichte im Mittelalter gibt Oskar Speck: Wie Pirna böhmisch und wieder meißnisch wurde, in: Mitteilungen aus dem Verein zur Geschichte der Stadt Pirna, Pirna 1905.



Kurfürstliches Lusthaus auf dem Sonnenstein, Rekonstruktionszeichnung von Walter Bachmann, 1929

links: Das Hohe Werk mit Anstaltskirche von der Elbseite, um 1900  
© Stadtmuseum Pirna

rechts: Stadtmauerreste am Schlossberg und erhaltener Unterbau des Kommandantenhauses, 2012  
Foto: Boris Böhm



- 4 Ein Abriss zur Burg Pirna im Mittelalter bei Boris Böhm: Geschichte des Sonnensteins und seiner Festung. Dresden 1994, S. 6-15. Wichtige urkundliche Quellen zur Geschichte des Amtes und der Burg Pirna sind zusammengestellt bei Alfred Meiche: Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927, besonders S. 215-220 (Pirna Amt) und S. 227-234 (Pirna Schloß).
- 5 Vgl. Meiche 1927 (wie Anm. 4), S. 227.
- 6 Einen Abriss zur Baugeschichte von Burg Pirna und Festung Sonnenstein gibt Walter Bachmann: Die ehemalige Festung Sonnenstein, in: Die Kunstdenkmäler des Freistaates Sachsen. Bd. I: Die Stadt Pirna, Dresden 1929, S. 27-50. Zu den Pirnaer Schlossinventaren vgl. Boris Böhm/Arnd Lindemann (Bearb.): Das Inventarverzeichnis des Schlosses Pirna von 1625, in: Sonnenstein Heft 2 (wie Anm. 1), S. 33-62.
- 7 Eine ausführliche Darstellung der Ereignisse im Jahr 1639 bei Oskar Speck: Zur Geschichte der Stadt Pirna im Dreißigjährigen Krieg, Pirna 1889.
- 8 Zur Architektur und Geschichte der Sonnensteiner Werke vgl. Boris Böhm: Die Bastionen der Festung Sonnenstein (Pirnaer Miniaturen Heft 6), Pirna 2016.
- 9 Zur Geschichte der Sonnensteiner Festungsgarnison vgl. Boris Böhm: Die Festungsgarnison vom Dreißigjährigen bis zum Siebenjährigen Krieg, in: Sonnenstein Heft 2 (wie Anm. 1), S. 115-136.

der Copitzer Höhe auf der gegenüberliegenden Seite. Damit konnte ein Nachteil der Festung, die relativ nahen gegenüberliegenden Erhebungen, für einige Zeit kompensiert werden.

Auch die Nordostecke der Festung erfuhr mit dem 1677 errichteten mächtigen Batterieeckturm eine erhebliche Verstärkung. Teilweise neu erbaut wurde in dieser Zeit der sich nach Süden anschließende Rundflügel, welcher Malz- und Brauhaus, Küche, Bäckerei und Zeughaus enthielt, der im ersten Obergeschoß jedoch auch mit Geschützluken ausgestattet war. Zur Stadtseite hin verbesserte man das Verteidigungssystem der Festung erheblich durch das um 1670 an der Nordwestseite des äußeren Hofes errichtete neue Kommandantenhaus („Johann-Georgen-

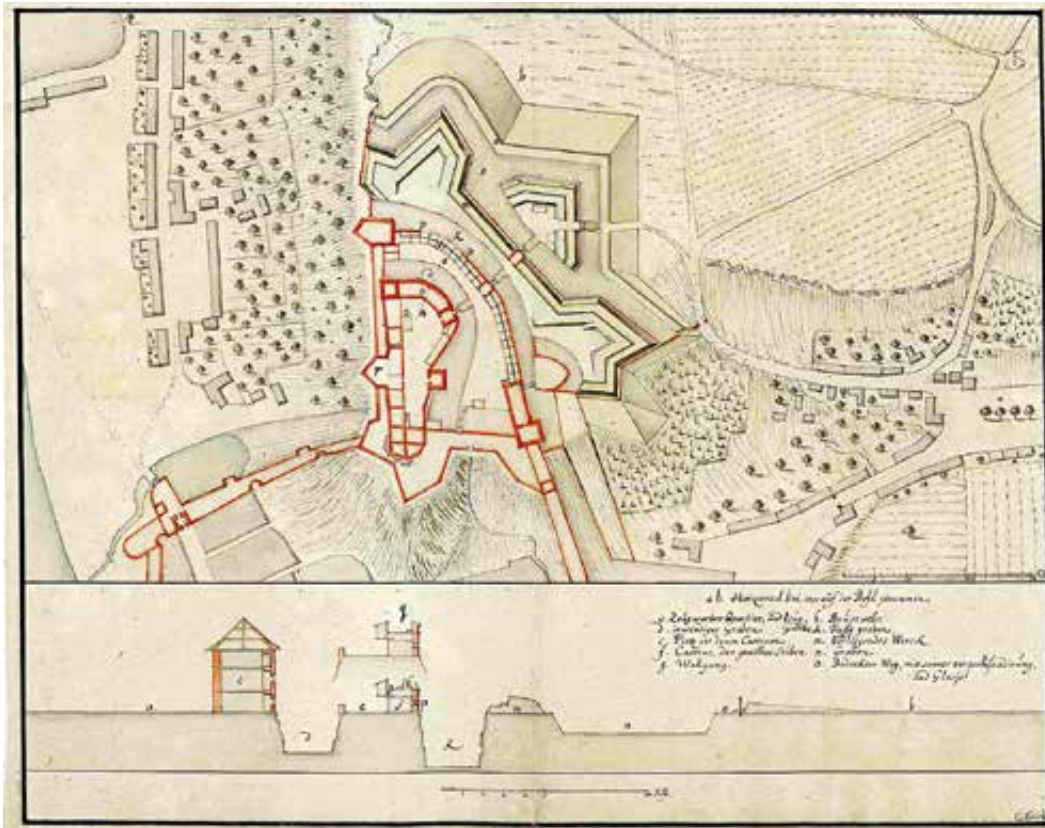
Burg“). Das massive Gebäude enthielt nicht nur die Dienst- und Wohnräume des Kommandanten, sondern im Untergeschoss auch Geschützluken für 20 Geschütze.

Die Festungsgarnison umfasste in Friedenszeiten eine durchschnittliche Personalstärke von ca. 100 Mann, der Dienst wurde seit 1686 durch „Articuls-Briefff[e]“ der Garnison geregelt.<sup>9</sup>

In der Augusteischen Zeit (1694–1763) zeigten die Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen zeitweise einiges Interesse an ihrer Festung Sonnenstein und genehmigten auch einige notwendige Baumaßnahmen sowie die Anschaffung von Inventar und Militärtechnik. In viel stärkerem Maße fand der Sonnenstein allerdings als Staatsgefängnis ihre Aufmerksamkeit. Die prominentesten Gefangenen



Batterieturm und Rundflügel der Festung kurz vor ihrem Abriss, 1904  
Privatbesitz



Grundriss der Festung Sonnenstein, 1719. Diese Zeichnung zeigt die größte Ausdehnung der Festung.  
 © SLUB Dresden, Deutsche Fotothek

waren Johann Reinhold von Patkul (1705/06), Anton Albrecht von Imhof (1707–1709) und Fürst Johann Stanislaus Jablonowski (1713).<sup>10</sup> Der Sonnenstein blieb dennoch auch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine wichtige Landesfestung. Ihre Bedeutung bestand unter anderem in der Kontrolle des Verkehrs auf der Elbe und auf den von Böhmen herführenden Straßen, in der Sicherung des Stromüberganges und in der strategisch günstigen Lage nahe der böhmischen Grenze. Kurz nach Beginn des Nordischen Krieges errichtete man an der Stadtseite der Festung einen (unvollständig gebliebenen) gedeckten Gang, das so-

genannte Hornwerk. Die im Frühherbst 1706 mit über 800 Mann besetzte Festung blieb jedoch von Kampfhandlungen verschont. Unter dem Eindruck des polnischen Erbfolgekrieges erfolgte 1737 bis 1740 unter der Leitung von Jean de Bodd der Bau der für mindestens 200 Soldaten ausgelegten viergeschossigen Elbkaserne, auch genannt Neue Kaserne.<sup>11</sup> Zudem konnte 1733 das neue Pulvermagazin fertiggestellt werden. Das Artilleriekommando hatte 1730 die gleiche Stärke wie das des Königsteins. Zwischen 1753 und 1756 malte Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, seine elf berühmten An-

- 10 Die erste umfassende Darstellung zu den Sonnensteiner Gefangenen gibt Arnd Lindemann: Festungsgefangene auf dem Sonnenstein, in: Sonnenstein Heft 2 (wie Anm. 1), S. 85-114.  
 11 Albrecht Sturm: Der Sonnenstein – eine kursächsische Festung und ihre Wiedererstellung als Modell, in: Burgenforschung aus Sachsen 27 (2014), S. 5-38.



Die reaktivierte Festung Sonnenstein im Herbst 1813, Kupferstich, 1814  
 Ansicht der Stadt Pirna und der Festung Sonnenstein während der Belagerung von 3. bis 5. September 1758, Kupferstich, 1758  
 © SLUB Dresden, Deutsche Fotothek

Archäologische Grabungen im Kernbereich der Pirnaer Burg, heutiger Schlosshof, 2010  
Foto: Boris Böhm



- 12 Ausführliche Darstellung aller Pirnaer Canaletto-Bilder in: Werner Schmidt (Hrsg.): Bernardo Bellotto genannt Canaletto in Pirna und auf der Festung Königstein, Pirna 2000.
- 13 Zur Festung im Siebenjährigen Krieg vgl. Boris Böhm: Geschichte des Sonnensteins und seiner Festung, Dresden 1994, S. 42-46.
- 14 Zur militärischen Nutzung des Sonnensteins im Jahr 1813 vgl. Carl Friedrich August Wenzel: Die merkwürdigen Tage der Stadt Pirna und umliegenden Gegend vom 22. August bis 13. November 1813, Pirna 1814. Vgl. weiter Ingo Busse: Die Reaktivierung der Festung Sonnenstein im Jahre 1813, in: Sonnenstein-Heft 2, Pirna 1999, S. 137-147.
- 15 Boris Böhm: Die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein 1811-1939, Pirna 2011, bes. S. 60-63 und 87-92.
- 16 Boris Böhm: Die Festung Sonnenstein in Pirna, Pirnaer Miniaturen Heft 1, Pirna 2012 und derselbe: Pirnas grüner Hügel, Pirnaer Miniaturen Heft 3, Pirna 2014.
- 17 Karsten Lehmann: Ergebnisse der Grabung Pirna, Schloss Sonnenstein, in: Arbeits- und Forschungsberichte der sächsischen Bodendenkmalpflege 53/54 (2011/2012, erschienen 2013), S. 411-488.

sichten von Pirna, die bis heute zu den Attraktionen der Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden gehören. Auf sechs dieser Ansichten steht die Festung im Mittelpunkt, auf den anderen ist sie zumindest präsent.<sup>12</sup> In dieser Zeit war die in der Ära des Premierministers Heinrich Graf von Brühl zu verzeichnende Schwächung der sächsischen Armee auch auf dem Sonnenstein nicht mehr zu übersehen. Dies zeigte sich in der Vernachlässigung der Bauten, der Bewaffnung und des Inventars sowie in einem Rückgang des Personalbestandes.

Während die ersten beiden Schlesischen Kriege die Festung Sonnenstein nicht berührt hatten, kam es bereits wenige Wochen nach Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, am 14. Oktober 1756, zur ersten Kapitulation in der Festungsgeschichte vor der in Sachsen einmarschierten preußischen Armee.<sup>13</sup> Nach einer zwölfstündigen Kanonade durch die Österreicher und Reichstruppen am 5. September 1758 musste die preußische Besatzung kapitulieren. Im November 1758 konnten die Preußen aufgrund des Rückzuges der Österreicher nach Böhmen die Festung noch einmal kampflos besetzen, bevor sie sie im Juli 1759 endgültig räumten. Am Ende des Siebenjährigen Krieges zeigte sich die Festung Sonnenstein in einem desolaten Zustand und wurde als kursächsische Landesfestung aufgegeben. Danach dienten die Gebäude fast ein halbes Jahrhundert als Wohnstätte für pensionierte Offiziere, Soldaten und deren Familien sowie als Vorratslager des Amtes Pirna.

Seit Juli 1811 boten die Festungsgebäude dann eine Heimstatt für die erste bedeutende staatliche Heilanstalt für psychisch kranke Menschen in Deutschland, welche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts europäischen Ruhm erlangte. Die friedliche Nutzung wurde Mitte September 1813

noch einmal unterbrochen, als auf Befehl Napoleons die Kranken vertrieben und die Festung kurzfristig wiederhergestellt wurde. Die französische Besatzung überstand im Oktober mehrere Beschießungen durch russische und österreichische Artillerie, wurde jedoch am 11. November 1813 in die Kapitulation der französischen Garnison von Dresden einbezogen.<sup>14</sup> Während des über 125 Jahre andauernden Bestehens der Heil- und Pflegeanstalt kam es zu zahlreichen Abrissen, Um- und Neubauten, die seit den 1850er Jahren die äußere Gestalt einschneidend änderten.<sup>15</sup>

Nach der 1939 erfolgten Auflösung der Landesanstalt begann eine Periode häufig wechselnder Nutzungen. Hier kann nur auf den Gebäudekomplex der Landesfestung eingegangen werden. Im Kernbereich der ehemaligen Anstalt, dem Inneren Männerhaus (Elbflügel) und dem Inneren Frauenhaus (Stadtflügel), brachte man zunächst volksdeutsche Rückwanderer unter, von Herbst 1941 bis zum Kriegsende bestand eine Reichsverwaltungsschule des Reichsinnenministeriums. In den ersten Nachkriegsjahren dienten die Gebäude als Unterkunft für Flüchtlinge sowie 1948/49 als Landratsamt.

In der DDR-Zeit wurden große Teile des Elbflügels betrieblich genutzt, während sich im Stadtflügel nach einer längeren schulischen Nutzung seit 1977 das Kreisrehabilitationszentrum befand. Seit Mitte der 1990er Jahre standen Elb- und Stadtflügel leer und verfielen. 2007 erwarb der Landkreis Sächsische Schweiz den Gebäudekomplex und richtete darin bis 2011 seinen zentralen Verwaltungssitz für den mittlerweile fusionierten Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ein. Unmittelbar über dem historischen Ortskern gelegen, prägen heute die renovierten Gebäude auf dem Sonnenstein wieder als Krone das städtebauliche Antlitz Pirnas. Dabei erfolgte auch eine vorbildliche Sanierung der denkmalgeschützten Bausubstanz. Eine Reihe dreisprachiger Informationstafeln weist den Besucher anschaulich auf die Geschichte der Bauwerke und Anlagen hin, ergänzend erschienen 2012 und 2014 zwei für einen Rundgang über das Areal geeignete Begleitbroschüren.<sup>16</sup> Umfangreiche archäologische Grabungen und Bauforschungen des Landesamtes für Archäologie Sachsen erbrachten in den Jahren 2008 bis 2010 zahlreiche Funde, die 2013 in der Sonderausstellung „Die verschwundene Burg“ im Stadtmuseum Pirna besichtigt werden konnten.<sup>17</sup>

Seit dem Jahr 2013 stellen die Bastionen eine einzigartige Kulisse für Kunst und Kultur dar. Der jährlich zwischen Mai und September stattfindende Skulpturensommer präsentiert hier und in einer alten Kasematte unter wechselnden Themen Plastiken von bekannten und weniger bekannten Künstlern. Im Rahmenprogramm werden Theater- und Musikaufführungen präsentiert. Ein Besuch auf dem Sonnenstein lohnt aber zu jeder Jahreszeit, gerade im Winter entfaltet sich die Wirkung der Bastionen und des großen Erdwerkes am Schlossberg besonders eindrucksvoll.

**Autor**  
Dr. Boris Böhm  
Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein  
Schlosspark 11, 01796 Pirna  
boris.boehm@stsg.de